

Literatur

Hannelore Smolka, Fundchronik für den Kreis Gütersloh 1948–1980. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 5, 1987, 531–577. – **Daniel Bérenger**, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Mainz 2000). – **Birgit Großkopf**, Leichenbrand. Biologisches und kulturhistorisches Quellenmaterial zur Rekonstruktion vor- und frühgeschichtlicher Populationen und ihrer Funeralpraktiken (Diss. Universität Leipzig 2004). – **Bernhard Sicherl**, Ansätze zu einer regionalen Gruppierung im Ra-

vensberger Land und an der Mittelweser (3. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.). In: Michael Zelle (Hrsg.), Terra incognita? Die nördlichen Mittelgebirge im Spannungsfeld römischer und germanischer Politik um Christi Geburt. Akten des Kolloquiums im Lippischen Landesmuseum Detmold vom 17. bis 19. Juni 2004 (Mainz 2008) 41–78. – **Kristina Scheelen**, Das Brandgräberfeld von Harsewinkel, Kreis Gütersloh, im Rahmen der Vorrömischen Eisenzeit Nordostwestfalens (Magisterarbeit Georg-August-Universität Göttingen 2010).

Eisenzeit Die eisenzeitlichen Speerspitzen der »Hünenburg« bei Borchon-Gellinghausen

Kreis Paderborn, Regierungsbezirk Detmold

Alexandra Stiehl

Auf einem Sporn zwischen Altenau- und Burgtal westlich des Ortes Borchon-Gellinghausen befinden sich die imposanten Ringwälle und Gräben der sogenannten »Hünenburg«. Das heutige Erscheinungsbild dieser Wallanlage wird besonders durch die bislang nicht näher datierbaren mittelalterlichen Bauphasen geprägt; es sind aber auch noch Wall- und Grabenreste der eisenzeitlichen Vorgängeranlage sichtbar (Abb. 1). Dass der Ort bereits während der vorrömischen Eisenzeit regulär bewohnt war und nicht lediglich als Fluchtburg diente, bezeugen unzählige Keramikscherben und Spinnwirtel. Ein neuer Vermessungsplan der »Hünenburg« befindet sich nach aktuellen Begehungen in Bearbeitung.

1996, 1997, 1999 und 2001 wurde von der Außenstelle Bielefeld der LWL-Archäologie für Westfalen an dem eisenzeitlichen Abschnittswall, der den Sporn abriegelt, ein Kastentor ausgegraben. Innerhalb des Torbereiches wurden insgesamt fünf bislang als Lanzenspitzen angesprochene Bewaffnungsteile geborgen. Davon stammen zwei aus dem vorgelagerten Graben, während drei weitere inmitten der Torgasse zutage kamen (Abb. 2). Eine sechste »Lanzen spitze« wurde dagegen bei einer im Jahr 2004 durchgeführten Grabung an einem Wallrest gefunden, der nordwestlich des Abschnittswalles liegt und bis zum Steilhang des Altenautales reicht.

Die Spitzen, die im Torbereich geborgen wurden, lagen direkt unterhalb einer Brandschicht, die das Ende der eisenzeitlichen Be-

siedlung markiert. Von dieser Brandschicht liegen vier ¹⁴C-Datierungen vor, die in das 3. bis 2. Jahrhundert v. Chr. weisen, also an den Übergang von der Früh- zur Mittelatènezeit (Lt B–Lt C1).

Die sechs Objekte sind recht klein (Abb. 3 und 4). Das größte Exemplar ist 20,5 cm lang, das kleinste misst nur noch 14,1 cm. Die Blätter sind besonders bei den geschweiften Stücken Nr. 2, 3 und 6 recht schmal, die Blattdicke beträgt bei allen sechs Waffen lediglich

Abb. 1 Luftbild der »Hünenburg« bei Borchon-Gellinghausen mit gekennzeichneten eisenzeitlichen Wall- und Grabenresten (Schraffur: Toranlage). Die Spitze des Sporns, auf der die Anlage liegt, weist nach Osten (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/J.-S. Kühlborn; Montage: Altertumskommission für Westfalen/D. Kossack).



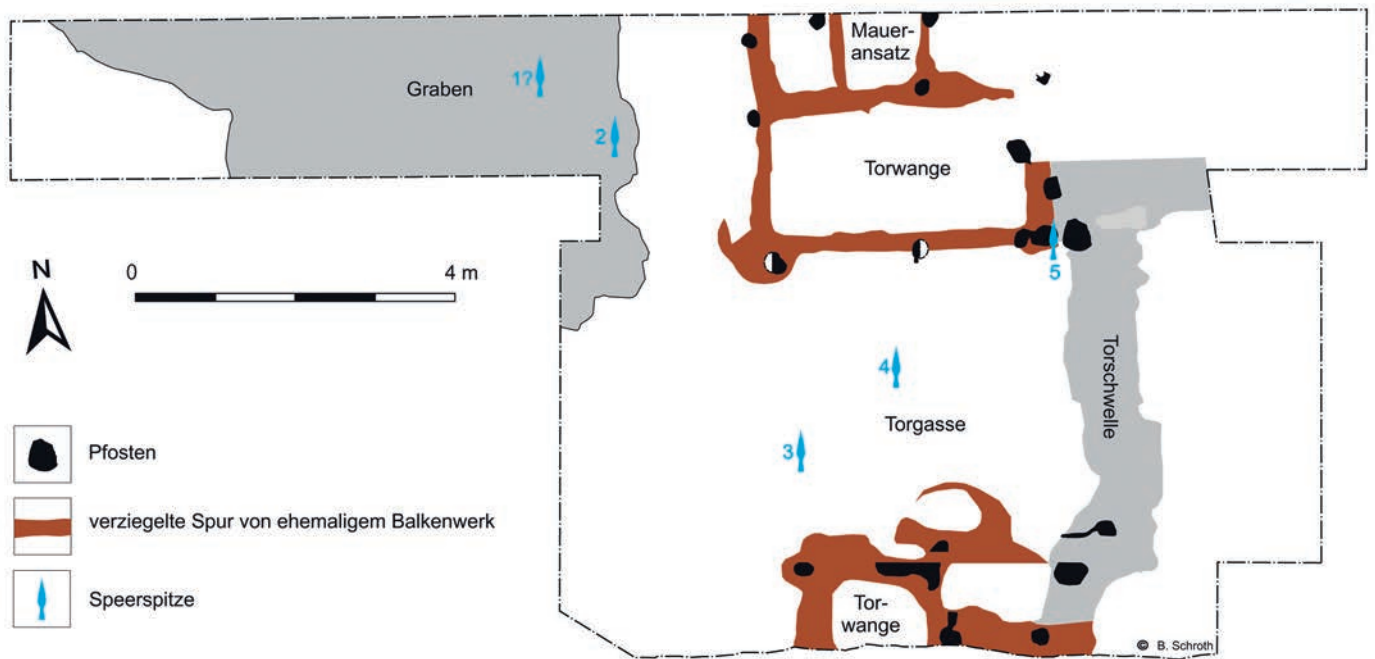


Abb. 2 Plan des eisenzeitlichen Torbereiches mit den Fundstellen der Speerspitzen in der Reihenfolge ihrer Auffindung (Grafik: B. Schroth; Montage: Altertumskommission für Westfalen/D. Kossack).

ca. 1 mm. Des Weiteren besitzen alle einen geringen Tüllendurchmesser von etwa 1,5 cm.

Der dünne Schaft und die Maße der Gellinghausener Spitzen lassen eine vorrangige Verwendung als Speere vermuten. Auch aufgrund der Fundsituation und der Kampfhandlungen, wie man sie sich für einen gut befestigten Torbereich vorstellen kann, ist davon auszugehen, dass diese Stücke eher geworfen als gestoßen wurden. Exemplar Nr. 5 hat zudem eine gute Parallele auf der Schnippenburg bei Ostercappeln, Niedersachsen, die von Möllers (2009) als Speer definiert wird. Das Objekt hat die gleiche Form und die gleichen Längenverhältnisse, ist aber insgesamt etwas kleiner.

Da die Wallburg infolge einer Brandkatastrophe unmittelbar nach dem Kampfgeschehen ihr Ende fand, hat das Tor den Angreifern offensichtlich auf Dauer nicht standhalten können. Demnach fand nicht nur eine anzunehmende Belagerung mit den Verteidigern innerhalb der Befestigung und den Angreifern außerhalb statt, sondern es ist auch mit direkten Kämpfen Mann gegen Mann zu rechnen. Dies macht sowohl eine Rekonstruktion des Kampfverlaufes als auch eine Zuweisung der einzelnen Speerspitzen zu jeweils einer der kämpfenden Parteien unmöglich. Dass alle Speere im Zusammenhang mit Kampfhandlungen stehen und nicht als Deponierungen oder Ähnliches anzusehen sind, darf hingegen sicher angenommen werden. Selbst das Exemplar Nr. 5, das in einem Pfostenloch geborgen wurde, ist aufgrund seiner identischen

Fundhöhe mit den Stücken, die in der Torgasse lagen, nicht als intentionale Niederlegung, sondern vielmehr als Zufallsverlust zu verstehen.

Die sechste Speerspitze kam in den oberen Schichten der Wallschüttung nordwestlich des Abschnittswalles mit dem Tor zutage, genauere Angaben zur Auffindung wurden nicht dokumentiert. Eine Brandschicht sowie weitere datierbare Funde gab es bei dieser Grabung nicht, sodass der genaue chronologische Bezug dieses Walles zur Toranlage nicht sicher festzustellen ist.

Direkte eisenzeitliche Vergleichsstücke und ähnliche Fundsituationen liegen aus Westfalen nicht vor. Dies ist vor allem der geringen Befunddichte und den noch selteneren Eisenfunden geschuldet.

Vom Wilzenberg, Stadt Schmallenberg, Hochsauerlandkreis, sind vier spätlatènezeitliche Lanzen- und Speerspitzen aus einem Depot am Wallfuß bekannt, das 1950 zufällig entdeckt wurde. In Bielefeld-Jöllenbeck kam eine Lanzen- und Speerspitze in einem Grabzusammenhang zutage, die zwar anhand der beigegebenen Fibel in das 3. bis 1. Jahrhundert v. Chr. datiert wird, aber eher den Wilzenberg-Lanzen mit ihrer Weidenblattform ähnelt.

Von der bereits erwähnten Schnippenburg, die ebenfalls ins 3. Jahrhundert v. Chr. datiert, liegen insgesamt 13 Lanzen- und Speerspitzen vor. Doch lediglich ein Exemplar ist mit Nr. 5 von Gellinghausen vergleichbar. Aus Hessen von der Befestigung »Oberwald« bei Greifenstein-Holzhausen stammt eine Paral-

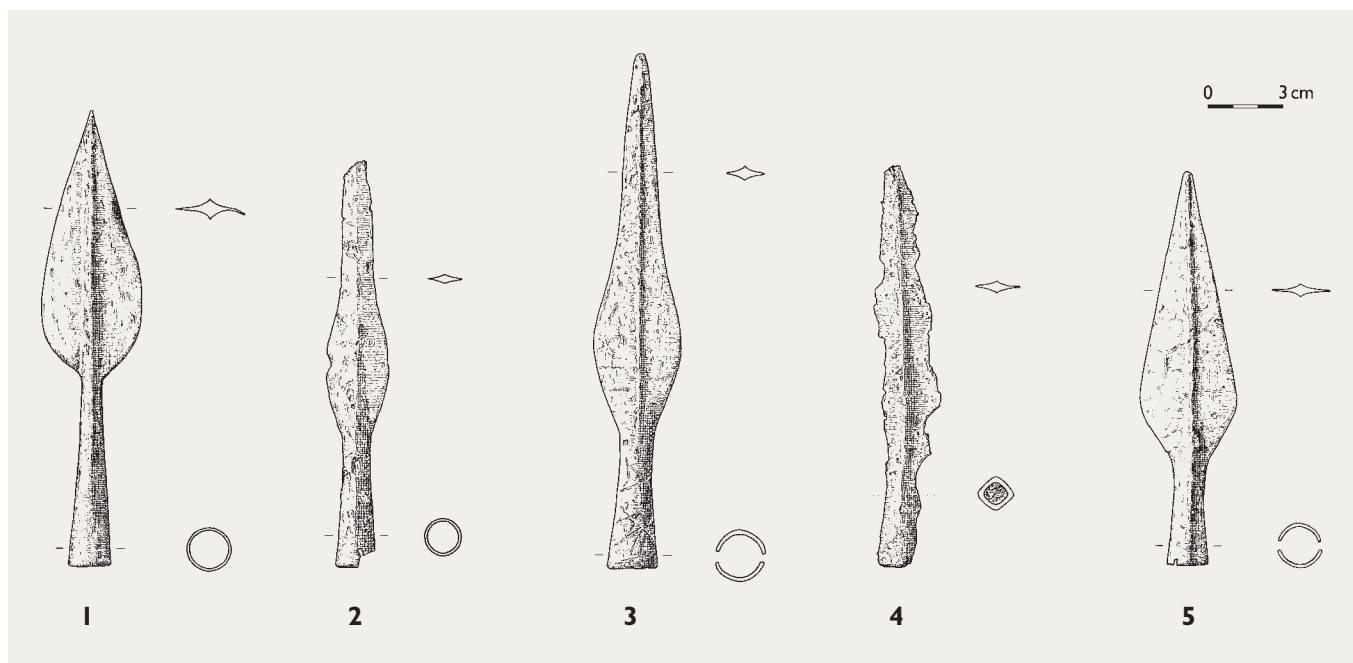


Abb. 3 (oben) Die fünf Speerspitzen aus dem Torbereich, M 1:3. Die Nummern entsprechen denen aus Abb. 2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).

Abb. 4 (links) Die sechs eisenzeitlichen Speerspitzen von der »Hünenburg« bei Borchen-Gellinghausen; ganz rechts die noch un-restaurierte Speerspitze Nr. 6 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).



lele zu den geschweiften Stücken. Dort wurden insgesamt drei Lanzen spitzen geborgen. Das besagte Vergleichsstück ist jedoch in seiner Form gedrungener ausgeprägt.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass Lanzen spitzen von anderen Befestigungen meist aus Deponierungskontexten stammen oder als Einzelfunde geborgen wurden. Kampfhandlungen sind damit nicht direkt zu verbinden, obwohl während des 3. Jahrhun-

derts v. Chr. viele Wallburgen und Siedlungen niedergebrannt wurden. Beides, Brandhorizont und Deponierungen, wird als typisch für die Umbruchzeit während der keltischen Wanderungen angesehen. Innerhalb Westfalens stellen die Speerspitzen von Borchen-Gellinghausen den einzigen Waffenfund dar, der mit dem gewaltsamen Ende der Befestigung direkt in Zusammenhang steht.

Summary

A total of six small points were recovered during the excavations of the remains of the bank and ditch enclosure of the so-called Hünenburg at Borchon-Gellinghausen carried out between 1996 and 2004 by the Bielefeld Office of the LWL Archaeology Unit in Westphalia. The dimensions of the artefacts and their findspots in the area of the gate suggest that they had been spearheads, in other words parts of missiles. Their findspots point to an actual battle which, according to radiocarbon dating of the overlying layer of burnt rubble, took place in the 3rd or 2nd century BC.

Samenvatting

Tijdens opgravingen tussen 1996 en 2004 van wal- en grachtresten uit de ijzertijd van de zogenaamde Hünenburg in Borchon-Gellinghausen, door de buitendienst Bielefeld van de LWL-Archäologie für Westfalen, werden in totaal zes kleine spitsen gevonden. Zowel uit de afmeting van de spitsen als uit hun vindplaats, die binnen het poortbereik lag, kan men concluderen dat het hier om het gebruik als speer c.q. werpwapen gaat. De vindplaats wijst op concrete gevechtshandelingen die, aan de hand van de C14-datering van de daar bovenop liggende brandlaag, tussen de 3e en 2e eeuw v. Chr. hebben plaatsgevonden.

Literatur

Werner Best, Von historischen und modernen Angriffen auf die Hünenburg bei Gellinghausen. Archäologie in Ostwestfalen 8, 2003 (2004), 33–39. – **Bernhard Sicherl**, Eisenzeitliche Befestigungen in Westfalen. Die Forschungen des vergangenen Jahrzehnts und Ansätze zu einer regionalen Gliederung. In: Sebastian Möllers/Wolfgang Schlüter/Susanne Sievers (Hrsg.), Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück vom 29. März bis 1. April 2006. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 9 (Bonn 2007) 107–151. – **Frank Verse**, Die Befestigung auf dem »Oberwald« bei Greifenstein-Holzhausen, Lahn-Dill-Kreis. Profane Siedlung oder Kultplatz im peripheren Mittelgebirgsraum? In: Sebastian Möllers/Wolfgang Schlüter/Susanne Sievers (Hrsg.), Keltische Einflüsse im nördlichen Mitteleuropa während der mittleren und jüngeren vorrömischen Eisenzeit. Akten des Internationalen Kolloquiums in Osnabrück vom 29. März bis 1. April 2006. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 9 (Bonn 2007) 153–166. – **Sebastian Möllers**, Die Schnippenburg bei Ostercappeln, Landkreis Osnabrück, in ihren regionalen und chronologischen Bezügen. Internationale Archäologie 113 (Rahden/Westf. 2009) bes. 52–54 und Taf. 11. – **Alexandra Stiehl**, Die »Hünenburg« bei Gellinghausen, Gemeinde Borchon, Kreis Paderborn. Frühe Burgen in Westfalen (in Vorbereitung).

Die eisenzeitliche Befestigung »In den Gleiern« bei Balve

Eva
Cichy

Eisenzeit

Märkischer Kreis, Regierungsbezirk Arnsberg

Auf dem Höhenrücken »In den Gleiern« befindet sich 2 km nordwestlich des Stadtkerns von Balve auf 432 m ü. NN eine Wall-Graben-Anlage, bei der es sich um die am weitesten im Westen gelegene unter den bislang bekannten eisenzeitlichen Befestigungen in der Mittelgebirgszone Westfalens handelt.

Vor dem ursprünglich 130 m langen, halbkreisförmig verlaufenden Wall der auch »Hünengräben« genannten Anlage liegt ein noch heute gut erhaltener Graben, dem wiederum radial angeordnete kleinere Gräben vorgelagert waren (Abb. 1). Anders als zunächst angenommen, befinden sich zwischen den

Vorgräben keine Wälle. Der ca. 17 m breite Abschnittswall und die Gräben riegeln die leicht zugängliche Westseite des Sporns ab. Die durch Terrassenkanten an den Steilhängen und den Wall begrenzte Innenfläche weist eine Größe von ca. 2,3 ha auf. Die Anlage gehört damit zu den relativ kleinen Befestigungen, die gerade für die Region des Südergebirges typisch sind.

Auf der den Gleiern gegenüberliegenden Talseite erhebt sich der 384 m hohe Wocklumer Burgberg mit den Resten einer zweiten Befestigungsanlage. Blickt man auf dem Gleirner Wall stehend in Richtung Tal, so schaut